

Tag des Abschieds, Tag des Dankes

Die Gemeinde hat Grund zu danken

Zu danken für fast 20 Jahre Seelsorge.

Wir sind gemeinsam ein Stück Weges gegangen

Sie mit uns, wir mit Ihnen, und wir beide gemeinsam.

Sie haben als Priester, als Seelsorger in unserer Gemeinde gewirkt.

Für mich der eigentliche Auftrag eines Pfarrers.

Im Gottesdienst, bei Taufen, Erstkommunion, Firmungen, Hochzeiten und Begräbnissen haben Sie die Spanne menschlicher Leben erfahren, Krankheit, Leid und Tod gesehen, aber auch Freude und Glück miterleben können.

Sie haben versucht, die christlichen Werte und natürlich auch besonders ihre katholische Grundüberzeugung zu vermitteln, haben diese, ihre Überzeugung vorgelebt.

Dienstlich haben uns verschiedene Aufgaben zusammengeführt,

seien es die Kindergärten, schulische Angelegenheiten, kirchliche und weltliche Fest, Einweihungen, Feierstunden oder gemeinsame Baustellen wie die Kapellenrenovationen, die nahezu komplett in ihrer Amtszeit vorgenommen werden konnten und mit denen ein Stück Kulturgut in der Gemeinde erhalten wurde. Auch der Kirchturm war davon nicht ausgenommen. Ein besonderes Verdienst kommt Ihnen im Bereich der Kranken- und Altenpflege zu, ich werde noch darauf zurückkommen.

Neben dem dienstlich Gemeinsamen war es aber auch das persönliche Miteinander, für das ich mich bedanken will, hatten wir doch ein paar gemeinsame Grundvoraussetzungen

- beide ziemlich gleich alt
- beide in Sigmaringen geboren
- beide als Hohenzollern sozusagen in der württembergischen Diaspora, was wir manchmal auch durch das gemeinsame Schmettern des „Hohenzollernliedes“ öffentlich darstellen mussten
- ich erinnere an die vielen gemeinsamen Kapellenfeste und an die oft sehr unterhältlichen Gespräche, die wir bei Besuchen von Altersjubilaren miterleben durften

Ich denke, wir haben uns zusammengefunden, am Anfang vielleicht auch etwas zusammengerauft, bis die Bereiche abgesteckt, die gegenseitigen Regeln der Zusammenarbeit akzeptiert wurden und Transparenz in die gewünschten und guten Verflechtungen zwischen Kirchengemeinde und bürgerliche Gemeinde eingekehrt war. Wobei ich nie Wert auf das Herausheben, hier Kirchengemeinde und hier bürgerliche Gemeinde legte, denn beides ist im Wortsinn inhaltlich Gemeinde, Kommune, ist Gemeinsamkeit der Menschen an einem Ort.

In unseren gemeinsamen Jahren haben wir aber nicht nur sachlich zusammengefunden sondern in freundschaftlichem Miteinander, und ich denke in persönlicher gegenseitiger Sympathie, zusammengewirkt. Für dieses Persönliche sage ich herzlich danke!

Danke sage ich Ihnen besonders auch für Ihren Weitblick und Ihr entschiedenes Eintreten für den erforderlichen Wandlungsprozess der Sozialeinrichtungen in unserer Gemeinde. Sie waren es, der mir nach kurzer Bedenkzeit den Rücken stärkte für die Übertragung der Trägerschaft der Sozialstation und des Pflegeheims an die Stiftung Liebenau, der dafür sorgte, dass die Kirchengemeinde bereit war, diesen Schritt zu tun, ja sich sehr positiv und hilfreich einbrachte und dies trotz anfänglich schärfster Kritik aus engstem Umfeld. Sie hatten klar erkannt, dass es galt, aus reinen Überlebensgründen diese Einrichtungen zukunftssicher in professionelle Hände zu legen. In damaliger Zeit noch etwas Außergewöhnliches, dass die Kirche etwas abgibt, das sie in langer und guter Tradition Jahrzehnte, ja zum Teil weit über hundert Jahre selbständig ausübte, nicht bloß abgibt, sondern sich neu einbringt. Und

sozusagen als Krönung des Ganzen waren Sie es wiederum, der mit demselben Weitblick mitgeholfen hat, die christliche Sozialstiftung ins Leben zu rufen. In beiden Bereichen, nämlich der damaligen Übertragung der Sozialstation als auch des Pflegeheims in andere Hände und die jetzige Stiftungsgründung waren und sind wir Vorreiter in der ganzen Diözese und so wie es bei den Pflegeeinrichtungen eingetreten ist, wird es auch bei der Sozialstiftung eintreten, dass andere Kirchengemeinden und Gemeinden unserem Beispiel folgen, ja folgen müssen, um ihre sozialen Dienste zukunftssicher zu organisieren.

Mit diesem, Ihrem Eintreten, haben Sie nicht nur mir persönlich viel geholfen, für was ich nochmals ausdrücklich danke, sondern, und das ist das Herausragende, das Erbe, das Jahrhundertwerk von Pfarrer Josef Kurth, nicht nur gut verwaltet, sondern sicher ins neue Jahrhundert geführt.

Dafür danke ich Ihnen namens der Gemeinde Hohentengen, namens der Göge, die sie wenn ich mich nicht arg täusche, doch sehr lieb gewonnen haben.

Franz Ott